

# Vom italienischen Filmmarkt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719285>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Dom italienischen Filmmarkt.

Wir entnehmen der L. B. B. einen äußerst interessanten Artikel ihres Korrespondenten, welcher unter genannter Ueberschrift mit großer Anerkennung von der italienischen Filmindustrie spricht. Es ist bezeichnend und erfreulich zu konstatieren wie man in Deutschland über seine Feinde schreibt und denkt und wir wollen darin einen kleinen Hoffnungsschimmer erkennen, daß wir vielleicht nicht gar so weit mehr vor dem allgemeinen Frieden stehen, den wir alle so sehnsüchtig nun endlich erwarten. Wir lassen dem Autor nun das Wort:

Von allen neutralen Ländern ist die Schweiz das von den Filmfabriken der ganzen Welt am meisten begünstigte. Ueber die deutschen, französischen und italienischen Grenzen flutet ein unaufhörlicher Strom von Neuheiten dieser Länder. Während aus Leinwand allen Ländern einzelne Filme hervorragender Qualität großen Anklang finden, ist es erstaunlich, wie die italienische Fabrikation große Mengen vorzüglicher Bilder auf den Markt bringt. Neben den altbewährten Firmen „Ambrosio“, „Itala“, und „Cines“ haben sich einige Häuser dieser dem italienischen Wesen so zusagenden Industrie zugewandt und haben Leistungen, die das allgemeine öffentliche Interesse in Anspruch nehmen, gezeigt.

Was dem italienischen Film neben der vorzüglichen Ausstattung und der hervorragenden Photographie, die allerdings durch das südliche Licht begünstigt ist, einen eigentümlichen Reiz verleiht, das ist die Schönheit der weiblichen Stars und der Toilettenluxus, den dieselben entfalten. Der Star des Hauses „Ambrosio“, Elena Makowska, leistet wohl in dieser Hinsicht das Unglaublichste. Sie erscheint in beinahe jedem Film in einigen Tausend Toiletten, von denen jede den Reiz, auch der elegantesten Kinobesucherin erwecken dürfte. Diese elegante Polin, die erst seit kurzer Zeit eine große Rolle in der italienischen Kinematographie spielt, verschmäht es, um die Gunst des Publikums dadurch zu werben, daß sie immer in sympathischen Rollen auftritt. Im Gegenteil, sie ist die große Abenteuerin, die Frau, die sich in der großen Welt bewegt, von ihr bewundert und angestaunt wird, und die doch in dieser großen Welt nur eine Fremde ist.

Im allgemeinen sind die italienischen Filmschriftsteller nicht ängstlich bemüht, ihrem Publikum außerordentlich sympathische und gütige Menschen aufzutischen, denn sie legen Wert auf lebhaftes Handeln und lieben die Konflikte leidenschaftlichster Natur.

Die beiden italienischen Filmschauspielerinnen Bertini und Borelli sind ja hinreichend in Deutschland bekannt. Die erstere triumphiert in modernen Gesellschaftsstücken; die letztere scheint sich zu einer Kostümschauspielerin entwickeln zu wollen und hat außerordentliche Erfolge davongetragen in „Madame Taitien“, einem Aus-

stattungsfilm, der hauptsächlich für den amerikanischen Markt bestimmt ist und in dem vollendete Massenszenen mit graziosen Spielszenen abwechseln.

Die schlangengleiche Pina Menichelli tänzelt durch perverse Stücke, Veda Gys triumphiert als die heilige Maria in „Christus“, einem Werk, das die Meisterleistungen italienischer Filmkunst weit hinter sich läßt.

Die Tiberfilmgesellschaft hat sich für Tolitois „Auferstehung“ Maria Jacobini verschrieben und diese Künstlerin hat bei der neuen Gesellschaft in ihrer ersten Rolle einen großen Erfolg davongetragen, der den weiteren Werken dieser Produktion zugute kommt. Der berühmte Schriftsteller S. Bernstein hat für sie seine auch in Deutschland so erfolgreichen Stücke für den Film eingerichtet.

Bei der Tiberfilm ist aber auch noch eine andere alte Bekannte, Hesperia, die, hübscher und schöner geworden, vielleicht die tugendhafteste aller italienischen Filmdivas ist. Sie vermeidet die heftigen Szenen, die bei ihren Kolleginnen solchen Anklang zu finden scheinen, und wenn man ihr Filmsieht, wird man an die beste Zeit des Hauses Gaumont erinnert.

Die Italiener, denen heute die deutschen Detektivfilme fehlen, haben sich während des Krieges erfolgreich Mühe gegeben, Ersatz zu schaffen und wandten einen Modus an, der sicherlich auch in Deutschland Beifall und Nachahmung finden dürfte. Sie lassen ihre Filme in zusammenhängenden Serien erscheinen, im allgemeinen 16 Akte in 4 aufeinanderfolgenden Wochen, Ambrosio mit „Fiafer Nr. 13“, Tiber mit dem „Gelben Dreieck“ und „Die grauen Mäuse“ sind erfolgreich gewesen und so wird wohl jede italienische Filmfabrik fortfahren, jedes Jahr einen dieser großen Serienfilme auf den Markt zu bringen.

Diese Idee ist zwar ursprünglich von Frankreich ausgegangen, aber heute haben die Italiener den Franzosen den Rang abgelassen.

Trotz der hervorragenden Leistungen der italienischen Filmindustrie scheint sich dieselbe in aufsteigender Richtung zu bewegen, denn wenn man italienischen und französischen Zeitungsnachrichten Glauben schenken darf, so sollen die sieben zusammenhängenden Bertini-Filme der nächsten Saison, „Die sieben Todsünden“, alle anderen Leistungen dieser Künstlerin übertreffen.

Basquali kündigt einen Film an, von dem er behauptet, daß seine Ausstattung die extravagantesten Amerikaner in den Schatten stellt. Der Titel scheint auf ein bibliisches Sujet hinzuweisen: „Samson gegen die Philister“.

Ein Film, der sicher in Deutschland und Oesterreich-Ungarn lebhaft interessieren dürfte, ist das Riesenwerk der Firma Ambrosio: „Attila“.